

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Doppelsatz und Erhebung!

Marburg, 30. Nov.

Die parlamentarische Krise ist vorübergegangen, nachdem das Ministerium erklärt, das Abgeordnetenhaus nicht aufzulösen und auch das abgelehnte Bankstatut nicht vor den Reichsrath zu bringen, sondern neue Verhandlungen anzuknüpfen.

Die Magyaren behaupten, die österreichische Regierung sei verpflichtet, den Ausgleich als Ganzes im Reichsrath einzubringen und namentlich dies Bankstatut vor demselben zu vertreten; mit der Bank falle der Ausgleich!

Diese Herren meinen wohl uns wieder einschüchtern zu können; allein bange machen gilt schon lange nicht mehr und zur Stunde am wenigsten. Im Gegentheil! Wir nehmen die Magyaren beim Worte, bei demselben, welches auch wir gegeben und ziehen die nothgedrungenen Schlussfolgerungen — alle, auch die letzte und wahrlich! nicht wir haben dieselbe zu fürchten.

Keine Macht der Erde kann uns gefesselt zwingen, die zweigetheilte Bank und den mehrbelastenden Ausgleich anzunehmen. Regierungen kommen und gehen — wir jedoch bleiben. Vom Nachfolger des jetzigen Ministeriums kann das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden, aber die Neuwahl vergrößert nur die Mehrheit der Bank- und Ausgleichsgegner und befestigt die Stellung derselben. Es kommt hierbei nur auf unseren Willen an und wir wollen, weil wir müssen — der Selbsterhaltungstrieb ist noch so kräftig.

Mit der Bank fällt der Ausgleich und wir erheben uns politisch und wirtschaftlich wieder zu selbständigem, neuen besserem Leben.

Der Reichsrath und die Landwirthschaft.

Wenn wir die Verhandlungen des Steuerreformauschusses im Abgeordnetenhaus — schreibt die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ — nur in Bezug auf ihre äußere Form einer Besprechung unterziehen wollten, so müßte es vor Allem der in die Augen springende Umstand sein, daß in den Ausschüssen, in welchen über Grundsteuer und Personaleinkommensteuer der Landwirthe berathen und beschlossen wird, die Landwirthschaft sehr schwach vertreten ist, kein Fachmann bisher im Interesse des landwirthschaftlichen Standes das Wort ergriffen hat. Es würde uns dies nicht besonders aufregen, wenn wir überzeugt wären, daß, wenn derartige die Landwirthschaft betreffende Angelegenheiten nur erst vor das Plenum gelangen, die ganze Phalanx unserer, die agrarische Bevölkerung vertretenden Abgeordneten wie ein Mann sich erheben und mit Muth und Umsicht für die Interessen der Landwirthschaft, für das Interesse ihrer Mandanten eintreten werde. Nachdem wir aber seit langer Zeit wissen, daß die Aktion unser landw. Abgeordneten bisher den anderen Kreisen im Verfolgen ihrer Interessen nicht sehr hinderlich war, daß im Gegentheil die Debatten nie steriler und einsilbiger sind, als wenn Angelegenheiten der Bodenkultur am Programme stehen; daß, wenn es den Vertretern der Gewerbe, der Industrie, des Handels und Kapitals gerade paßt, der Landwirthschaft eins am Zeug zu flicken, wir den Hieb meist ruhig sitzen lassen, so müssen wir uns schon wiederholt erlauben, unsere Stimme zu erheben und auf die Nothwendigkeit einer intensiveren Pflege der landw. Interessen hinzuweisen; wir müssen dies thun,

sollten wir auch darob manchem ehrenwerthen Abgeordneten, der sich im Glauben wiegt, die Landwirthschaft entsprechend zu vertreten, nicht ganz zu Gesicht stehen.

Wir erklären entschieden, daß nicht der meritorische Inhalt der Steuervorlagen es ist, welcher uns zu diesen Ausführungen veranlaßt; wir sehen uns vielmehr nur durch die Behandlung derselben vielleicht noch rechtzeitig aufgefordert, unseren seit Jahren innegehabten Standpunkt neuerdings kurz und bündig dahin zu präcisiren, daß unserm Abgeordnetenhaus mehr Landwirthe, mehr Fachmänner aus den Kreisen der Landwirthe nöthig sind. Dies gilt nicht nur in Bezug auf die Behandlung von Dingen, welche Grund und Boden betreffen, sondern auch in Bezug auf die Angelegenheiten anderer Interessentkreise. Denn ebenso gut als wir Landwirthe uns wehren müssen, daß man die erhöhten Staatseinnahmen nicht bloß von der Melkkuh Landwirthschaft deckt, ebenso müssen wir unsere Stimme erheben und uns entschieden aussprechen, wo man eigentlich die Ertragssteuern suchen sollte; leider haben unsere Abgeordneten es unterlassen, seiner Zeit darauf hinzuweisen; jetzt dürfte es zu spät sein. Als Gewerbe, Industrie, Handel und Kapital Ursache hatten, um das goldene Kalb des volkswirthschaftlichen Aufschwunges zu tanzen, da hätten die Vertreter der Bodenkultur hervortreten sollen mit der Forderung: „Nun gebt auch davon dem Staate, was dem Staate gebührt!“ Jetzt ist's zu spät. Aber auch jetzt ist es nothwendig, daß die Vertreter der Bodenkultur so zahlreich als möglich am qui vive stehen, es handle sich um Grundsteuer oder um Eisenbahntarife!

Betrachten wir die Zahl der Grundbesitzer

Deuilleton.

Der Kranz am Marterl.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

Er trank gierig und athmete tief auf.

„Wer's auch ist . . . vergelt's Gott tausendmal . . .“ sagte er und wollte sich wieder auf das Lager zurücklegen, aber die Bewegung brachte in der Wunde einen stärkeren Schmerz hervor, daß er zusammenzuckte und unwillkürlich einen Laut des Schmerzes ausstieß.

Sabine gab keinen Laut von sich, mit fliegendem Athem und glühendem Gesicht kniete sie hinter seinem Rücken nieder und löste die Stricke von seinen Händen. „Vergelt's Gott noch einmal“, sagte er, während sie mit bebenden Händen die Einschnitte der Stricke befeuchtete, um die geschwollenen Hände und den wunden Arm schlang. „Ich versprech' Dir heilig, daß ich nit davon laufen will — es hat nit Noth, daß man mich gebunden wie ein Kalb zur Schlachtbank führt . . . aber wer ist es

denn“, fuhr er, sich umwendend, fort, „der sich so annimmt um mich . . .“

„Du?“ rief er, Sabinen erblickend und erkennend, die mit gesenktem Blick in ihrer knienden Stellung verblieb, aus der sie vor Zittern sich nicht zu erheben vermochte. Er fuhr etwas zurück und sah sie dann lange schweigend mit einem durchdringenden Blicke an, in welchem Staunen und Entrüstung mit einem mildern Gefühle rang. „Du bist's?“ wiederholte er. „Du kommst zu mir? Das muß ich sagen, Du bist ein unbegreifliches Geschöpf! Erst bist Du gut mit mir und freundlich — dann verräthst Du mich und jetzt kommst Du wieder zu mir und thust, als ob Du mir gut wärst und als wenn's Dir leid thät' um mich . . . Du hast zwei Gesichter, Madel . . . welches davon ist das falsche?“

„Das kommt“, sagte sie halblaut, weil Du zuerst ein doppeltes Gesicht gezeigt hast . . . ein redliches, dem man wohl trauen möcht' . . . und ein schreckliches, vor dem einen schaudert!“

„Schaudern? Wer weiß!“ erwiderte er. „Vielleicht thätst eher weinen und mich bedauern, wenn Du Alles wissen thätst . . . Und Du sollst es auch wissen! Ich hätt' Dir schon oben auf der Alm Alles gesagt, aber es hat nit heraus gewollt aus mir, vor den vielen Leuten . . . Ich mein', es müßt mir leichter

werden, wenn ich's Jemand sagen kann — und vor Allen Dir . . .“

Sabine kauerte seitab im Dunkel auf der Laubstreu, während er begann.

„Ich bin ein wilder Bursch gewesen selbige Zeit . . . meine Mutter selig hat mir wohl oft zugeredt aber es hat nichts geholfen, ich hab' das Wildschießen nit lassen können, und das Herumsteigen auf den Bergen war mir lieber, als daheim die Arbeit und die Kummer, niß in der engen rauchigen Hütten. In Tirol drinnen war nit mehr viel zu machen mit der Jagerei — dafür hat's herüber in Baiern desto mehr Hirschen gegeben und Gams, das hat mich verlockt, und ich hab' mich herüber verdingt in's Bairische. Da war ich in mein' Element, und wenn ich frei gewesen bin, sind wohl wenig Mächt' gewesen, in denen ich nit draußen war im Wald und bin dem Wildpret nachgestiegen. Ich hab's verwegen trieben, die Jäger haben mich bald gespürt und sind mir wie wüthig auf die Eisen 'gangen von allen Seiten — aber der Bomper-Haus ist schlauer gewesen als sie, und wenn es unten geknallt hat und sie haben ihn unten gesucht, ist er wie der Wind schon zu höchst über ihnen gewesen und hat sie ausgelacht! Einmal . . .“

Er hielt inne, und es war, als ob er eines Anlaufs bedürfe, um fortzufahren.

in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Es sind nahe an 3,400.000! Rechnen wir die Familie zu nur vier Köpfen, so haben wir an 14 Millionen der Bevölkerung Oesterreichs, welche ausschließlich dem landw. Stande angehören und durch ihn ihre Existenz finden.

Von der landwirthschaftlichen Bevölkerung werden an 45 Millionen der direkten Steuern gezahlt, und durch den Konsum wohl an 130 Millionen der indirekten, obgleich die landwirthschaftliche Industrie in erster Linie für die 60 Millionen Verzehrungssteuereinnahmen aufzukommen hat. Man hätte nun alle Ursache zu glauben, daß unsere Bodenproduktion, als mächtigster Faktor im Staate, im Abgeordnetenhause ebenso mächtig vertreten sei. Dem ist aber anders. Und daran ist nicht etwa unser Wahlgesetz Schuld. Im Gegentheile, wir stimmen dem Abgeordneten Dr. Rusz vollkommen bei, der bei der Wanderversammlung böhmischer Landwirthe in Dux, als er den Wahlmodus berührte, denselben als für die Landwirthschaft besonders günstig bezeichnete, hervorhebend, daß wenn heute eine neue Wahlordnung aufgestellt würde, die übrigen Interessengruppen der Landwirthschaft nicht wieder den Löwenantheil gönnen dürften. Das Wahlgesetz ist uns günstig; der Haken sitzt an einer anderen Stelle. Die Landwirthe selbst tragen die Schuld; sie selbst sorgen dafür, daß sie äußerst unvollkommen vertreten sind, indem sie dort, wo sie eben Männer ihres Standes wählen könnten und sollten, meist Abgeordnete entsenden, die einer himmelweit verschiedenen Berufsklasse angehören, Männer, die wohl ganz ehrenwerthe tüchtige Staatsbürger sind, aber keine Landwirthe!

Zur Geschichte des Tages.

Die Provisorien kehren wieder. Die Gefahren der äußeren Lage sollen nämlich die maßgebenden Kreise in Oesterreich-Ungarn zu dem Plane gedrängt haben, die Lösung der Ausgleichsfrage zu vertagen und ein Provisorium auf die Dauer eines Jahres zu vereinbaren.

Bismarck soll ernstlich daran denken, die Unterstützung Rußlands praktisch zu verwerthen und für die deutsche Handelswelt die Erleichterung des Grenzverkehrs zu erzielen. Die zweite Sendung Manteuffels wird auch in diesem Sinne gedeutet.

Die Pforte berent schon, ihre Theilnahme an der Konferenz und die Abhaltung

derselben in Konstantinopel zugesagt zu haben. Ein Vorwand für den Rücktritt dürfte sich aber finden. Ignatieff wird nämlich verlangen, daß auch Vertreter von Serbien und Montenegro zugezogen werden und will die Pforte in diesem Falle eher auf die Theilnahme verzichten, als die Zulassung gestatten.

Vermischte Nachrichten.

(Vergnügen einer asiatischen Majestät.) Der König von Birma hat vierundzwanzig neue Kanonen auf den Schanzen seiner Hauptstadt Mandalay aufgestellt. Eine dieser Kanonen ist eine Krupp'sche, auf welche Se. Majestät des „Goldenen Fußes“ natürlicher Weise stolz ist. Neulich ergöste er sich damit, Geschosse aus dieser Kanone in den Fluß Irrawaddy zu feuern. Einige dieser Schüsse waren wohlgerichtet und gewährten dem „Herrn der sieben Regenschirme“ beträchtliches Vergnügen. Ein Schuß traf einen mit Reis befrachteten Kahn, der sammt seinem Führer versank. Der König war entzückt, denn er schien die Kanone selber gerichtet zu haben. Nachher wurden Schießversuche auf große Schußweite vorgenommen. Die Zielscheibe bildete ein Dorf am gegenüberliegenden Ufer des Irrawaddy. Ganz Mandalay war auf den Beinen, um das Resultat zu beobachten. Nach einigen unwirksamen Schüssen wurde man gewahr, daß das Dorf in Flammen stehe. Die Einwohner rannten wie toll umher und zwar in so komischer Weise, daß der König wiederum herzlich lachte. Dann kam Se. Majestät auf die kostbare Idee, den Zuschauern auf der Stadtseite der Bucht eine Dosis von Kartätschen zu geben. Die Menge stob augenblicklich auseinander, aber zwanzig Männer, Frauen und Kinder blieben todt oder schwer verwundet auf dem Plage. Se. Majestät war hochvergnügt. Die Kanone entspricht vollständig seinen Erwartungen. Der nächste Verbrecher soll nach dem bekannten Verfahren der Engländer gegen die indischen Rebellen von ihrer Mündung weggeblasen werden.

(Weinfälschung in Frankreich.) Nirgends hat die Weinfälschung vielleicht solche Dimensionen angenommen wie in Frankreich; nirgends wird sie aber auch mehr empfunden, da eben dort die Weinkultur eine hohe Stufe erreicht hat, die Weinproduktion und Weinausfuhr eine sehr große ist und gerade letztere durch die Fälschung zu Grunde gerichtet werden kann. Seit der Zeit, wo zahlreiche Geschäftsleute, die weniger gewissenhaft sind, das arse-

niskhaltige Fuchsin benützen, um ihren Weinen eine schöne Farbe zu geben, hat sich des Publikums eine allgemeine Unruhe bemächtigt, welche durch Mittheilungen mehrerer wissenschaftlicher Blätter, die auf die gesundheitschädlichen Betrügereien aufmerksam machten, natürlich noch gesteigert ist, so daß die Syndikatskammern von Paris und mehreren anderen Städten auf diese große Gefahr sowohl für den Verkehr im Inlande als auch für die Ausfuhr nach dem Auslande aufmerksam werden mußten. Die Syndikatskammer von Paris hat eine Kommission ernannt, um einen Bericht darüber abzufassen, und außerdem einen Brief an den Minister für Handel und Ackerbau gerichtet, in welchem festgestellt wird, daß seit der Ernte von 1875 die künstliche Färbung der Weine einen sowohl in Bezug auf die Gesundheitspflege wie auf die öffentliche Moral beunruhigenden und beklagenswerthen Grad erreicht habe. Ein anfänglich nur einzeln vorkommender Mißbrauch drohte jetzt eine öffentliche Gefahr und ein allgemeiner Skandal zu werden; daher die Kammer den Minister bittet, die zur Abwendung derselben nothwendigen Maßregeln zu ergreifen. Thatsächlich ist es wahr, daß gewissenlose Händler ihre Weine mit Campecheholz, Heidelbeeren, Flieder, Cochenille u. s. w. färben und mit dem Fortschritte der Wissenschaft nicht geäußert haben, diese wenigstens unschädlichen Stoffe mit chemischen Ingredienzien zu vertauschen, die geradezu reines Gift sind. Die Benützung des Fuchsin's namentlich wird nicht nur die französischen Weine denen des Auslandes gegenüber entwerthen, sondern auch den Consum anderer Getränke, namentlich von Bier, Cider u. s. w., auf Kosten des Weinverbrauchs steigern. Das Comité für die öffentliche Gesundheitspflege hat sich schon mehrere Jahre von diesen Betrügereien überzeugt und bereits früher an die Regierung die Aufforderung gestellt, die Anwendung dieser chemischen Stoffe auf's Strengste zu untersagen; aber den zahlreichen Mahnungen der Presse ist es erst gelungen, die Syndikatskammern zu dem gleichen Schritte zu veranlassen. — Der französische Justizminister Dufaure hat ferner jüngst an die Generalprokuratoren bei den französischen Appellhöfen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen anempfiehlt, die Fälschung von Weinen und von Lebensmitteln überhaupt streng zu verfolgen. „Die künstliche Färbung der Weine,“ heißt es darin, „geschieht auf zwei Arten: durch die Mischung verschiedener Weine und durch die Anwendung von Farbstoffen, welche keine der

„Einmal . . .“ sagte er dann mit gedämpfem Ton, „ . . . Du weißt ja den Tag — bin ich im Zwielficht herüber auf Deine Alm — ich hab' einen Hirsch gespürt gehabt, einen prächtigen Sechzehner, der hat vom Wald herunter gewechselt, und auf den hab' ich mich anpirschen wollen. Ich bin drum am Gewand', oben an der Schneid' von der langen Wand herum, weil ich ihm den Wind abgeh'n wollt' — ich bin ganz sicher gewesen, denn ich hab' den Forstner mit seine Beuten schon lang zuvor heimgeh'n seh'n . . . Auf einmal, wie wenn er aus der Erden herausgewachsen wär', ist der Jäger vor mir gestanden . . . ich begreif's jetzt freilich wohl, was ihn hergeführt hat . . . „Halt', Kerl — oder ich schieß . . .“ hat er mich angeschrien und ist da gestanden vor mir mit der Büchse im Anschlag; ich hab' mich besonnen, einen Augenblick . . . zum Aufahren mit meinem eigenen Stutzen war's zu spät . . . bis ich ihn an die Backen gebracht hätt', hätt's schon lang geschnallt bei dem Jäger — wir sind keine zwanzig Gänge von einander gewesen, ich resolvir' mich also kurz, duck' mich nieder, mach' zugleich einen Sprung . . . unterlauf' ihm das Gewehr und pack' ihn um die Mitt' . . .“

Sabine machte eine Bewegung, er hielt, selbst ergriffen, inne.

„ . . . Ich hab' ihm nichts zu leid thun wollen“, sagte er dann, „ich wollt' ihn nur verhindern, daß er mich nit niederschleßen oder fangen kann . . . Ich hab' oft nit an mei' Mutter gedenkt, in dem Augenblick aber ist sie mir eingefallen, und was sie sagen und ausseh'n thät, wenn sie hören thät, daß ihr einziger Bub erschossen worden ist oder im Zuchthaus steckt . . . Ich hab' nichts gewollt, als den Jäger niederwerfen und dann davonspringen — aber der Jäger ist stärker gewesen, als ich gemeint hab', er hat sich tüchtig gewehrt und so haben wir uns herumgewürgt, daß es mir schon schwarz und roth geworden ist vor den Augen . . . Die Knie' sind mir eingebrochen, in ein paar Augenblicken . . . ich hab's gespürt . . . hätt' er mich am Boden gehabt . . . da hab' ich meinen rechten Arm frei gekriegt und hab' dem Jäger einen Schlag gegeben . . . wohin, weiß ich nit . . . aber er hat meinen Hals losgelassen im Augenblick, hat als wie damisch (betäubt) ein paar Torkeler gemacht und ist rücklings hinuntergetaumelt über's Gewand . . .“

Erzähler und Hörerin schwiegen . . . „Du siehst“, begann er nach einer Weile wieder, „mein Willen ist es nit gewesen . . . und wenn ich auch nit auf den rechten Wegen gegangen

bin . . . ich hab's in der Verzweiflung gethan . . . ich hab' mich nur wehren wollen . . .“

Sabine weinte und winkte ihm mit der Hand zu schweigen; er aber fuhr fort.

„Du meinst, es wär' schon genug? sagte er, „aber nein — Du mußt jetzt Alles hören . . . Du weißt wohl, wie's geschehen ist, aber nit, was ich ausgestanden hab' dafür! — Am andern Morgen hab' ich mein' Dienst aufgesagt und bin zurück nach Tirol . . . ich hab' keinen Stutzen mehr angerührt, sondern Tag und Nacht als Bauernknecht gearbeitet . . . bei meiner Mutter und für sie . . . ich hab' es mir selber aufgethan als Buß . . . Aber es hat nicht geholfen! Ich hab' keine Ruh' mehr gehabt — und keine rechte Freud' . . . jede Nacht hab' ich den Jäger im Schlaf geseh'n — ich hab's geseh'n, wie er stirzt, und hab' ihn aufhalten wollen und hab's nit gekonnt — und wie ich hab' müssen flüchtig geh'n, bin ich diesen Weg heraus . . . ich hab' beten wollen an dem Ort . . . es ist mir gewesen, als wenn mich was bei den Haaren hätt' und hätt' mich hergezogen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

colorirenden Eigenschaften gewisser Weintrauben besitzen. Das Mischverfahren ist an und für sich nicht als eine Fälschung zu betrachten und darf daher nicht gerichtlich verfolgt werden, es sei denn, daß der Käufer von dieser Behandlung des Weines keine Ahnung hatte. In einem solchen Falle wäre je nach den Umständen gegen den Verkäufer nicht auf Grund von Fälschung, sondern von Betrug in der Qualität oder Quantität der verkauften Sache vorzugehen. Dagegen ist es eine Fälschung, welche den Betrug nicht ausschließt, wenn die Weine mit Stoffen, die nicht von der Weintraube kommen, gefärbt werden. Einzelne dieser Stoffe können unschädlich sein, während andere wieder höchst gefährlich sind. . . . Sie haben daher Verfolgungen gegen alle diejenigen anzuordnen, welche den Wein auf diese Art fälschen, so gefälschten Wein in ihren Magazinen aufbewahren oder zum Verkauf feilbieten und verkaufen. . . . Die künstliche Fälschung des Weines wird in zahlreichen Zeitungsartikeln und Flugschriften gelehrt und in weitverbreiteten Prospekten und Annoncen angepriesen. Diejenigen, welche in einem bestimmten Falle durch ihre Anleitungen zu einer derartigen Fälschung Anlaß gegeben haben, müssen als Mitschuldige bestraft werden; endlich gestattet das Gesetz auch die Bestrafung Solcher, deren Anleitungen wirkungslos geblieben sind. Die Staatsanwälte haben ganz besonders eine nachdrückliche Ahndung zu beantragen, wenn zu der künstlichen Färbung erwießenermaßen schädliche Stoffe verwendet worden sind. Die Handelskammern, landwirthschaftlichen Vereine, sowie die berufensten Organe der öffentlichen Meinung haben dieses sträfliche Verfahren, welches die Gesundheit des Publikums und die Sicherheit des Handelsverkehrs auf's Spiel setzt, laut gerügt; ich hoffe, daß es Ihrer Wachsamkeit gelingen wird, das Vergehen überall, wo es vorkommt, ausfindig zu machen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen." — Die Pariser Polizei vigilirt eifrig auf gefälschten Wein. Dreihundert und fünfzig Fässer solchen mit Fuchsin gefärbten Weines sind bereits bei ihrer Ankunft aus der Provinz mit Beschlagnahme belegt worden und an zweitausend andere sind der Behörde als verdächtig signalisirt. Der Wein wird von einer Kommission der Ministerialabtheilung für Kunstgewerbe untersucht und wenn er sich als gesundheitschädlich herausstellt, ohne weiteres in die Seine gegossen.

(Unterricht. Mattschwarzes endloses Papier als theilweiser Ersatz für die Schultafel.) Prof. Dr. Marx in Stuttgart berichtet dem Wiener „Handels- und Gewerbe-Journal": Beim Unterricht bedarf ich sehr häufig der Tabellen und Zeichnungen. Vielfach hatte ich solche deshalb vor dem Beginn des Unterrichtes an die Wandtafel zu schreiben oder zu zeichnen. Es war mir dann höchst unangenehm, wenn nach der Unterrichtsstunde das Geschriebene oder Gezeichnete weggewischt werden mußte, und derselbe Gegenstand vielleicht kurze Zeit später wieder auf's Neue auf die Tafel zu bringen war. Ich suchte hiefür einen Ausweg, und fand einen solchen in der Anwendung von schwarzem Papier. Schon seit längerer Zeit beziehe ich zu diesem Zweck von der Tapetenhandlung C. Lienhardt in Stuttgart ein endloses, 1 Meter breites, mattschwarzes Papier, von welchem ich nach Bedarf abschneide. Ich hefte das Papier mit Papierstiften an die Tafel oder an eine glatte Wand, und schreibe oder zeichne auf das Papier mit gewöhnlicher weißer oder mit farbiger Kreide, wie auf die Schultafel. Nun wird die Kreide auf dem Papier fixirt, indem man sie mit Hilfe eines Apparates zum Zerblasen von Flüssigkeiten (Zerblasungsapparat), wie solche von Glaskünstlern und Kautschukhändlern bezogen werden können, mit verdünnter weingeistiger Schellacklösung benetzt, die in den Zerblasungsapparat gebracht worden war. Mit dem Benetzen verschwindet scheinbar die Kreide,

tritt aber nach dem Trocknen wieder hervor. Die Flüssigkeit, die man in den Zerblasungsapparat bringt, wird erhalten durch Lösen von 50 Gramm gebleichten Schellacks in 1 Liter gewöhnlichen Alkohols von 80—90° Tr. Vor der Verwendung wird die Lösung klar abgezogen oder filtrirt, und gut verpropft aufbewahrt. Die Konzentration der Lösung ist wesentlich; ist diese zu konzentirt, so sind die angeblasenen Stellen nach dem Trocknen glänzend und das Blatt sieht schlecht aus, zu verdünnt ist sie nicht wirksam genug. Nicht gleichgiltig ist die Konzentration des Weingeistes; er soll die angegebene Stärke mindestens haben, damit die Lösung nach dem Aufblasen möglichst rasch trocknet, und nicht von der Stelle fließt. Ist der Apparat gut im Stande, so ist die Kreide auf einigen Quadratmetern in einer Viertelstunde angeblasen und damit fixirt, so daß nun das Papier zusammengerollt werden kann, ohne daß die Kreide verwischt wird. Schon seit zehn Jahren habe ich jetzt Tabellen und Zeichnungen im Gebrauch, die gewöhnlich aufgerollt in der Ecke stehen, für den Gebrauch aber hervorgeholt und an die Wand mit Papierstiften geheftet werden.

(Rechtsleben. Gültigkeit stenographirter Urkunden.) Der Oberste Gerichtshof hat in einer Streitsache, wo eine Urkunde mit stenographischen Schriftzeichen abgefaßt war, und deren Beweisfähigkeit deshalb von einem der beiden Streittheile angefochten wurde, zu Gunsten der in stenographischer Schriftart verfaßten Urkunde erkannt. — Diese Entscheidung lautet im Wesentlichen: „. . . Aus den gesetzlichen Vorschriften muß der Grundsatz gefolgert werden, daß die eigenhändige Unterschrift den vollen Beweis herstelle, daß die von ihm eigenhändig gefertigte Urkunde ihrem ganzen Inhalte nach seinem Willen gemäß sei. Diese Regel erleidet dadurch keine Ausnahme, daß die Urkunde in stenographischer Schrift verfaßt ist, denn einerseits verbietet das Gesetz nirgends den Gebrauch der stenographischen Schriftart und andererseits erfordert es nirgends bezüglich der in dieser Schriftart verfaßten Urkunden außer der eigenhändigen Unterschrift des Ausstellers besondere Förmlichkeiten zur Herstellung der vollen Glaubwürdigkeit der Urkunde.“

Marburger Berichte.

(Schuhmacher-Unterstützungsverein.) Die Statthalteri hat die Satzungen des Schuhmacher-Unterstützungsvereins in Marburg zur Kenntniß genommen.

(Neuer Veteranenverein.) In Gonobitz wird ein Militär-Veteranenverein für den ganzen Umfang des Gerichtsbezirkes gegründet.

(Osenheim.) Ritter von Osenheim hat sein Gut Thurnisch verkauft und zu gleicher Zeit die Stelle als Mitglied der Bezirksvertretung Pettau niedergelegt.

(Gemeindewahl in Marburg.) Von 246 Berechtigten des II. Wahlkörpers theiligten sich vorgestern 19 und wurden mit je 18 Stimmen gewählt: die Herren: Franz Holzer, Josef Lobenwein, Adam Wiesinger.

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag wird in der hiesigen evang. Kirche der erste Advent-Gottesdienst gefeiert.

(Arztverein in Cilli.) Der Arztverein in Cilli wird nächsten seine konstituierende Versammlung abhalten.

Theater.

(—g.) Sonntag den 28. und Montag den 29. November. „Orpheus in der Unterwelt.“ Römische Operette von J. Offenbach. Sonst waren wir gewohnt, 3 Akte nebst einem Vorspiel anzuhören und anzusehen, unter denen „Jupiter als Fliege“ in musikalischer und scenischer Beziehung sich immer eines großen Bei-

falls erfreute; für dieses Mal jedoch gliederte sich die Oper in 4 Abtheilungen, jede mit einem vielversprechenden Titel versehen und „Jupiter“ wollte sich durchaus nicht in eine Fliege verwandeln, um die „Euridice“ anzuschauen, und ihr das Vergnügen, darnach zu haschen, zu gewähren, sondern kürzte die Scene, auf welche er so wie der Pontius ins Krede kam, mit einem lakonischen Ruß ab. Das Summen der Fliege und die schöne Begleitung von Seite des Orchesters blieb der Phantasie der Zuseher überlassen. Damit mag es nun allerdings sein gerechtfertigtes Bewenden haben, niemals aber mit den faulen, höchst überflüssigen Wigen, die dem Munde des „Jupiters“, des obersten aller Götter, in nicht zeit- und ortsgemäßer Weise entfuhrten und den bescheidensten Erdenpilger zum Nachdenken über guten und verdorbenen Geschmack veranlaßten. Die Einleitung wurde von dem Orchester gut gebracht und auch im weiteren Verlaufe der Darstellung hielt sich dasselbe bis auf einige Dissonanzen in der 1. Abtheilung ziemlich wacker. Frä. Kitty (Euridice) war sichtlich bestrebt, den Ton zu halten und erntete für das Trinklied im 4. Akt großen Applaus. Herr Mahlknecht (Orpheus) hatte wenig zu singen und erregte durch seine zu schlecht gewählte Maske fast Stel. Herr Gries (Styx) als Prinz von Arkadien fand für seine wunderbare Vortragsweise des noch wunderbarer Liebes mit einer improvisirten 3. Strophe vielen Beifall. Erwähnt zu werden verdienen noch die Herren Böcs (Jupiter), Tuschl (Mars), Sieder (Pluto), obwohl er wieder heiser war und Frä. Herbst (öffentliche Meinung). Das Haus war den ersten Abend sehr gut besucht und beifallslustig, die Darstellung im Ganzen eine befriedigende; am zweiten Abend wurde vor fast leerem Hause die Wiederholung auch weniger gut gegeben.

Dienstag den 28. November. „Der große Wurf.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen. Der Zufall wollte, daß dieses hier als Novität gegebene Lustspiel an diesem Abend auch in Wien und Graz den Gang über die Bretter machte, und man konnte um so gespannter auf die Aufführung desselben sein, da es auf den meisten großen Theatern Wiederholungen erlebte, die jedenfalls nur dem Beifall des Publikums entsprungen waren. Schwierigere, welcher Schemann fühlt nicht bei dem Namen schon einen leisen Schauer durch den Körper rieseln, verursachen in dem Familienleben ihres Schwiegersohnes Zerwürfisse, die zu Eifersuchtszenen und Mißverständnissen aller Art Anlaß geben und meist auf komische Effekte abzielen. Es ist ein Stück alltäglichen Lebens, das uns der Autor in gut gewählter und korrekter Sprache schildert und dem aufmerksamen Beobachter ein lebhaftes Interesse abringt und dem Theaterbesucher einen genüßreichen Abend verschafft, wenn die Darsteller für ein gutes, treffendes Zueinandergreifen der Handlungen Sorge tragen. Es wurde an diesem Abend etwas lüdenhaft gespielt, doch sind wir gerne bereit den Darstellern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, da dieselben über Hals und Kopf ihre erst kurz vorher erhaltenen Rollen studiren mußten und dennoch im Stande waren, das Publikum zufrieden zu stellen. Herr Böcs (Kolberg) brachte den neugierigen, gedankhaften und allzubeforgten Schwiegervater gut zur Geltung. Frau Durmont (Johanna) war gut, wie immer, Herr Albin (Soltau) kann in dieser Partie wenigstens mit Grund lange Schritte machen und war bestrebt, seinen Mann zu stellen. Frä. Herbst (Friederike) machte als zärtlich liebende Gattin guten Eindruck und traf auch in der Eifersuchtszene den richtigen Ton. Frä. Meiser (Gabriele) hätte etwas mehr Wärme in die Scene mit Bruno v. Welten hineinbringen sollen, denn es ist doch sehr schwer, sein Gefühl dem Manne gegenüber, den man schon längere Zeit, wenn auch geheim liebt, ganz verbergen zu wollen, oder, wenn es zu einem Geständniß wie in dem vorliegenden Falle kommt, dasselbe

farblos zu machen. Herr Griefe (Baron von Welten) würde besser gefallen und auch verständlicher werden, wenn er sich bestreben würde, mehr gegen das Publikum gewendet zu sprechen. Herr Lemaitre war ein köstlicher „Baron Maidinger“. — Die Novität machte einen guten Eindruck und fand vor dem leider mäßig besuchten Hause ungetheilten Beifall.

(Theater-Nachricht.) Heute bleibt die hiesige Bühne wegen Vorbereitung der Novität „Die diese Männer“ von Julius Rosen geschlossen, welches Lustspiel am Samstag als Benefiz des Regisseurs Herrn Richard Griefe hier in Scene gehen soll. Das Stück selbst ist von der Wiener Presse hinlänglich gewürdigt worden, als daß wir noch Worte darüber verlieren wollen, nur sei bemerkt, daß dasselbe jetzt noch nach 25 erlebten Wiederholungen, das Wiener Stadttheater ausverkauft sieht und an allen größeren Bühnen Oesterreichs, wie Graz, Linz, Brünn, Prag u. a. m. bereits zur Aufführung angenommen worden ist.

Jedoch noch einen besonderen Glanz wird die hiesige Aufführung dadurch erhalten, daß der Verfasser des Lustspiels, Herr Jul. Rosen, unser beliebtester Lustspielbichter der Jetztzeit, der Einladung des Herrn Griefe, der hiesigen Aufführung beizuwohnen, in freundlichster Weise mit dem Bemerkten zugesagt hat, daß er schon viel von unserem guten Lustspiel-Ensemble gehört habe. — Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Fräulein Gaffner, Willay und der Herren Albin, Griefe, Böcs und Lemaitre.

Letzte Post.

Tissa verlangt die Entlassung seines Ministeriums, falls auch der Kaiser der Ansicht huldigt, daß die Vereinbarungen beider Regierungen durch den Beschluß der Nationalbank beeinflusst werden kann.

Der Deutsche Reichstag hat mit 125 Stimmen gegen 124 den Antrag verworfen, daß der Staat in Folge ungerechtfertigter Beschlagnahme von Zeitungen eine Entschädigung zu leisten habe.

Alle russischen Konsule in der Türkei sind beauftragt worden, sich zur Abreise bereit zu halten.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftes Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Das Bankhaus Fenthal & Co., in Hamburg, in allen Kreisen Oesterreichs wohl bekannt, veröffentlicht in unserem heutigen Blatte eine Aufforderung zur Betheiligung an der Hamburger Geldlotterie. — Diese vom Staate mit dem gesammten Staatsvermögen garantierte Geldverlosung beginnt schon demnächst zum 27. Male und bietet unter allen Lotterien der Welt die meisten Chancen. Die Controle des Staates umfaßt sowohl die Ausgabe der Loose als auch die Ziehungen, so daß jedem Theilnehmer vollste Sicherheit geboten ist. Wer also die Gunst Fortuna's erstreben will, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, große Summen zu gewinnen. — Ueber die Firma Fenthal & Co. hier noch weiteres mitzutheilen, ist jedenfalls überflüssig, denn es wird wohl unter den gebildeten und Zeitung lesenden Bewohnern Oesterreich's Wenige geben, welche diese seit einem Jahrhundert bestehende Firma nicht kennen werden. Als außerordentlich muß hier noch angeführt werden, daß die Herren Fenthal & Co. in Hamburg jetzt auch vom Staate als Hauptdebitoren der Braunschweiger Lotterie angestellt wurden. Man kann daraus ersehen, daß die Reclität dieser Firma an hoher Stelle gewürdigt wird.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Pedischer senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Ansehen schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Ein Gewölbe

mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.

Anfrage bei Marie Schraml, Domplatz.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehle ich einem hohen Adel und P. T. Publikum mein artistisches Atelier **Schönauergasse Nr. 7 in Graz** für photogr. Aquarelle, für lebensgroße Porträts in Oel auf Leinwand, sowie Kreidezeichnungen in elegantester Ausführung nach guten Photographien, mit genauer Beibehaltung der Aehnlichkeit des Originalbildes. Bei Aquarellen und Oelbildern erbitte ich mir nebst der Photographie noch eine Beschreibung des Colorits (Augen, Haare, Kleider etc.) — Preise mäßig, der Ausführung entsprechend. Briefliche Anfragen werden umgehend beantwortet. 1370) Hochachtungsvoll **J. L. Niggl.**

NB. Erlaube mir noch besonders auf meine bei Herren Wihl. Metz & Co. in Marburg (Herrengasse) ausgestellten Aquarellen aufmerksam zu machen.

Nr. 8609.

1366

Kundmachung.

Nachdem in Folge der hierortigen Kundmachung vom 4. October 1876 B. 7221 für die Unternehmung der **Petroleumbeleuchtung** in den Vorstädten von Marburg auf die Dauer vom 1. Jänner 1877 bis Ende December 1880 mit beiläufig 60,000 Brennstunden jährlich, keine günstigen Offerte eingelangt sind, so wird zur Ueberreichung weiterer Offerte eine neuerliche Frist bis zum 10. December 1876 hiemit ausgeschrieben, und die Unternehmer eingeladen, die näheren Bedingungen während den Amtsstunden täglich hieramts einzusehen.

Stadtrath Marburg, 20. Nov. 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Meiser.

B. 1260.

(1396

Kundmachung.

Der Voranschlag über die Empfänge und Ausgaben des Bezirkes Marburg pro 1877 liegt von heute an durch 14 Tage im hiesigen Amtsflokal zur allgemeinen Einsicht auf.

Derselbe weist einen Empfang von 7595 fl. 44 kr. und eine Ausgabe von 23877 fl. 71 kr., mithin einen Abgang von 16282 fl. 27 kr., welcher durch eine 7%ige Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen gedeckt werden soll.

Bezirksauschuß Marburg, 26. Nov. 1876.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Schnecken,

russ. Sardinen, marinirten Aal, Häringe, Caviar, Maroni, ausgezeichnetes Sauerkraut, Primsenkäse, Olmützer Quargeln, Steirerkäse, Mortadella di Bologna

1399)

etc. etc. empfiehlt

M. Berdajs.

Lokal-Veränderung.

Das **Wirk-, Woll-, Kurz-, Weisswaaren- und Wäsche-Geschäft** des

(1394

F. C. Doleschal

befindet sich vom 1. December 1876 an:

Herrengasse Nr. 103

im Hause der Frau Wädefeldt.

Ein Gärtner

für ein Gut in Untersteiermark wird gesucht.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (1376

Helfer der Armen

(wissenschaftliche Hilfe)

1227

beim **Zahlenlotto** auf Grund von **Gratis-Instructionen**, wodurch **Ternos, sicher, Ambos, Estrattos** gewonnen werden. Vertrauensvolle Anfragen richte man sofort unter genauer Adresse „**Vertrauen-Glück**“ Nr. 23

poste restante Wien, IX. Bezirk.

Geld für Alles sofort gegen Baarzahlung.

Anfrage im Comptoir d. B. 1389

Äpfel

edle Sorten sind mehrenweise zu haben. Anfrage in **Wetschko's Schuhhandlung**, Herrengasse Nr. 111. (1324

Nr. 8686.

(1379

Kundmachung.

Zur Ablagerung des **Schnee's**, welcher aus den Hofräumen während der Winterzeit 1876/7 ausgeführt werden muß, werden nachstehende Orte bestimmt:

- Der unbepflanzte Platz vor dem Friedhof, von der Schillerstraße längs des Wassergrabens bis zur Kaiserstraße, und bis zu der mit Kastanien bepflanzten Bogenstraße, welche letztere die Kaiserstraße mit der Schmiderergasse verbindet;
- der nördlich gelegene Theil der Bürgerstraße, von der verlängerten Casino- bis zur verlängerten Herrengasse;
- der westlich gelegene Theil der Brandisgasse von der Bürgerstraße in nördlicher Richtung;
- der östlich gelegene Theil der Parkstraße von der Kaiser- bis zur Bürgerstraße und der weitere östlich gelegene Theil der Parkstraße von der Bürgerstraße an, in weiterer nördlicher Richtung;
- der nördliche Theil der Kaiserstraße von der Parkstraße an, bis zur Einzäunung der Badl'schen Baugründe;
- der nördliche Theil der Bürgerstraße von der Parkstraße an, bis zum projectirten neuen Platz und
- die Viktringhofer Schottergrube in der Grazer-vorstadt am östlichen Ende der Bürgerstraße.

Dieses wird zur allgemeinen Darnachachtung hiemit kundgemacht mit dem Bedeuten, daß **Schnee-Ablagerungen** an anderen als den hier bezeichneten Orten verboten sind und daß Uebertretungen dieses Verbotes mit Geldstrafen bis zu 10 fl. ö. W. geahndet werden.

Stadtrath Marburg, 23. Nov. 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Meiser.

Ein Gewölbe

mit anschließender Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdfläche, Keller, Holzlege und Bodenantheil, auf gangbarem Posten, ist bis 15. Februar zu vermieten. (1386

Näheres bei **Caroline Meiter**, Schulgasse Nr. 132.

Höret! Staunet! sehet!
kaum glaublich und doch ist es wahr!

Revolver 7 ^m/_m, bestes belgisches Fabrikat mit Ruß- oder Ebenholzgriffen, feinst gearbeitet, sammt passenden Etui und Patronen, 1 Stück nur 5 fl. 50 kr. Derselbe 9 ^m/_m Größe 7 fl. 50 kr., 12 ^m/_m Größe 9 fl. 50 kr. sammt Etui und Patronen.

Feinere Revolver mit Elfenbeingriffen oder Silber und Gold eingelegt 12—15 fl.

Doppellauf-Gewehre mit Damast-Läusen fl. 10 50, 12 50 und 14 50.

Lefauchaux-Gewehre, bestes garantirtes Fabrikat mit Rosen-, Hufnagel- etc. Damastläusen, jedes Stück fl. 25, 30, 40, mit Garantie.

Jede Art Jagdrequisiten sind billig zu haben. Schrotbeutel 30 kr., Jagdtaschen mit Lefauchaux fl. 3, 4, 5. Kapselsetzer 45 kr.

Alles staunend billig, beim grossen

Ausverkauf

der Industriehalle
Wien, Praterstrasse 16.

R.R.S.G.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Jansitz in Marburg.

Mit einer Beilage.

Prinzessen-Wasser

von
August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiß, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend, wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommerprossen und Falten, und erhält den Teint und eine zarte Haut bis in's späte Alter.

Dieses durch seine Solidität so beliebt gewordene Präparat ist allein echt zu haben per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 fr. ö. W. bei

M. Berdajs

am Burg- und am Sofienplatz

Haupt-Gewinn
ev.
375.000 Mark.

**Glücks-
Anzeige.**

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Ers. e Ziehung:
13. u. 14. Decbr.

Einladung zur Bethelligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 420000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79.000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375.000 Mark, speziell Mark 250.000, 125.000 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 & 25.000, 4mal 20.000, 25mal 15.000, 12.000 & 10.000, 26mal 6000, 56mal 4000 & 3000, 206mal 2500, 2400 & 2000, 415mal 1500 & 1200, 1856mal 500, 300 & 250, 24.863mal 200, 150, 138, 124 & 120, 14.889mal 94, 67, 55, 50, 40 & 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **13. und 14. December d. J.**

festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (1264)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Unter größter Garantie

sichersten Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Exzesse jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kuirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis im secundären und tertiären Stadium, sowie Schwäche Zustände, Impotenz, Pollutionen, Weissfluß und Hautausschläge jeder Art bei strengster Discretion. Unbemittelte werden berücksichtigt. (558)

C. von Kleist.

Berlin, S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung der erforderlichen Präparate umgehend.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abende.
156) Alois Schmiderer.

Petersburger Elixir

von Dr. Rottmann.

Ein bis jetzt unübertreffliches Mittel für alle Magenkrankheiten, wie Diätfehler, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Verstopfung, übermäßige Gallenabsonderung, Magenkrampf, ferner für Hämorrhoidalleiden und als Blutreinigungsmittel u. c., indem es den Magen von allen unverdaulichen Speisen und allen verdorbenen Säften reinigt, und die gestörte Thätigkeit im kranken Organismus wieder herstellt.

Herr Dr. Rottmann hat in seiner langjährigen Praxis und als erster Lazaretharzt dieses so kostbare Elixir bei allen Magenkrankheiten angewandt, sich immer von dem so ausgezeichneten Resultate überzeugt, um es jedem Leidenden auf das Wärmste anzupfehlen. 1000 Zeugnisse und Anerkennungs-schreiben stehen zur Bestätigung. Eine Flasche nebst deutlicher Gebrauchs-Anweisung 62 kr.

Zu beziehen im Hauptdepot bei E. Genstaller, Apotheker, Graz, Hauptplatz Nr. 4, ferner in Marburg bei J. D. Baucalari, Mohrenapotheke und W. König, Apotheke zu Mariabühl; Cilli bei F. Kauscher u. c. 1843

Wir suchen zu kaufen circa 30.000 Kilo ungepugtes und gepugtes Kornstroh. (1442)

Offerte an die Direktion der Herrschaft Gaaler Glasfabrik in Maria-Rast, Kärntnerbahn.

Gicht-

und Rheumatismus-Leiden, neu entstanden, werden in wenigen Tagen, oft in wenigen Stunden, ältere in kurzer Zeit geheilt und langjährigen Knochenschwellungen Schmerzlosigkeit verschafft.

Dieses äußere Mittel wurde seit 28 Jahren vielfach verbessert und tausendfältig mit heilbringendem Erfolge angewendet, was mit zahlreichen Dankschreiben, die zur Einsicht vorliegen, erwiesen wird.

Preis per Flacon 1 fl.

Bei Anschaffung erbittet Mittheilung der Krankheitsumstände, um in jedem Falle passendste Anwendungsweise vorschreiben zu können. (1276)

Franz Plangger,

Spezialarzt in Thaur bei Hall in Tirol.

Vom Staate ausgegeben und durchaus gesichert!!
Große Gewinne bei nur geringem Risiko!!

Für Rmk. 6 = 3 fl. 30 Kr. ö. W.

versende ich prompt und gewissenhaft durch Post, ein ganzes Original-Loos, 1/2 Original-Loos für fl. 1. 65 Kr., 1/4 Original-Loos für 83 Kr. ö. W. (kein bloßer Antheilschein, sondern wirkliches Werthobject) zu der am **13. December d. J.** neu beginnenden

271. Hamburger garant. Staats-Lotterie

deren von jetzt ab neu eingerichtete und günstiger vertheilte Spiel- und Gewinn-Formation laut Plan u. N. den Vortheil bietet, daß schon in 1. Classe der geringste Gewinn 20 Rmk. = 11 fl. ö. W., also mehr als das Dreifache des Einsatzes beträgt. Außerdem Gewinne von 12.000, 15.000, 20.000, 25.000, 30.000, 36.000, 40.000, 50.000, 60.000, 80.000, 125.000, 250.000 M.

Hauptgewinn 375.000 M.,

welche in 7 Abtheilungen zur Entscheidung kommen. — Näheres im Spielplan, den ich auf Verlangen unbeschränkt gratis und franco versende.

Die Auslosung der Gewinne sowie auch die nachherige Auszahlung derselben steht unter Garantie und Controlle der Staats-Finanz-Deputation.

Für exacte und sichere Bedienung bürgt das langjährige Renommé meiner Firma.

Referenz die Hamburger Börse!!

11. Die überaus starke Nachfrage veranlaßte in früheren Jahren leider eine rasche Erschöpfung meines Vorraths an Loosen. Ich habe diesmal Vorsehung getroffen, allen Bestellungen, welche bis zum 12. December o. bei mir eintreffen, ausnahmslos Folge leisten zu können.

Louis Wolff,

Bank-Geschäft, Lotteriedeber-Einnehmer, Hamburg, Ellernthorsbrücke 4.

Man muß dem Glücke die Hand bieten!!

um das grosse Loos von ev.

375.000 Mark

zu gewinnen.

Es bietet sich dazu auch die beste Gelegenheit, da die Ziehungen der großen und chancenreichen 271sten von der hohen Regierung genehmigten und garantirten Geldlotterie am **13ten December d. J.** beginnen. Außer obigen großen Loos enthält diese Lotterie noch Gewinne von:

Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark
1 à 250.000	16 à 10.000	5 à 2.000
1 à 125.000	26 à 6.000	3 à 1.500
1 à 60.000	54 à 4.000	410 à 1.200
1 à 40.000	2 à 3.000	2 à 1.000
1 à 25.000	1 à 2.500	621 à 500
1 à 20.000	200 à 2.400	etc. etc.

zusammen 41.800 Gewinne, wovon der kleinste Gewinn fl. 3.30, halbe Originalloose à fl. 1.65, Viertel Originalloose à 85 kr. ö. W. Jeder Betheiler erhält die Originalloose (keine Promessen) und gleichzeitig auch den amtlichen Verlosungsplan zugesandt. Nach der Ziehung empfangt jeder Betheiler sofort die amtliche Ziehungsliste.

Die Auszahlung der Gewinne geschieht unter Controlle des Staates. Man wende sich gefälligst baldigst und vertrauensvoll an das Bankhaus

Sally Massé in Hamburg.

In allen renommierten Musikalienhandlungen vorrätig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

Op.	von L. Zeise.	M.
*1.	1. Sehnsucht	0.75
1.	2. Heimweh	0.75
1.	3. Liebchens Traum (1. Ausgabe)	0.75
m.	3. Liebchens Traum (2. Ausgabe)	1.25
m.	4. Heimathsglocken (1. Ausgabe)	1.75
zs.	4. Heimathsglocken (2. Ausgabe)	2.—
m.	4. Heimathsglocken (3. Ausgabe)	1.50
1.	6. Die Liebenswürdige. Mazurka	0.75
m.	7. Die schöne Träumerin	1.—
zs.	8. Salon-Mazurka	1.—
m.	9. Gebet in stiller Nacht (1. Ausgabe)	1.—
m.	9. Gebet in stiller Nacht (2. Ausgabe)	1.50
m.	10. Du nur allein	1.25
1.	13. Vielliebchen. Walzer	1.—
1.	14. Wiedersehn. Polka	0.75
1.	15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1.	16. Die Graziöse. Mazurka	0.75
m.	17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
zs.	18. 1) Alpen-Glocken	1.75
zs.	2) Das Abendgebet	2.—
zl.	3) Das Morgengebet	1.50
zs.	4) Der Sennerin Gruss	1.75
zl.	19. Aelplers Abschied	1.50
zs.	20. Feen-Tanz	1.50
zl.	21. Wie könnt ich Dein vergessen	1.25
zs.	22. Tausendschön	1.75
m.	23. Süßes Hoffen. Nocturno	1.—
1.	24. Ein süßer Blick. Mazurka	0.75
m.	25. Bosniakischer Tanz	1.75

*) Leichten Stücken ist ein „1“, ziemlich leichten „2“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgedruckt. (1890)

Die Salon-Compositionen von L. Zeise sind wegen ihren reizenden Melodien, ihrer gefühlreichen Einfachheit, eleganten und dabei brillanten und effektvollen Schreibweise die wirkvollsten Stücke, denen ich seit lange begegnet. Jeder, der Erholung in der Erlernung der Kunst sucht, wird die Stücke mit Freuden entgegen und dabei einen guten praktischen Fortschritt mit in den Kauf nehmen. Zum Vorspielen im Salon und Familienzimmer dürfte es schwerlich etwas Dankbarereres geben, und sollten sie deshalb keinem fehlen, der gern ein Stück in Gesellschaft vorspielt, das recht gefallen soll. Kaum mittelschwer, werden sie bald Gemeingut aller Klavierpieler sein.

Edmund Abesser,

Lehrer an der Academie der Tonkunst in Leipzig.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mark für 2 M. und jeder von 10 M. für 5 M. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 M. für nur 21 M.

Mülhausen i. Elsass. L. Zeise.

Einkauf von

Weinstein, Ebern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Röß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

758) Marburg, Burgplatz.

Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.,

Wien, III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei

Joh. Merio in Marburg.

Mit nur
50 kr.

als Preis eines
Original-Looses
sind zu gewinnen

1000

Ducaten
effectiv in Gold.

3000 Treffer

Diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum Besten des

Armenfondes veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, } Ducaten 100, 100, } Gulden
200, 100, 100, } in Gold 100, 100, } Silber

3 Wiener Communal-Lose, deren

200.000 fl. beträgt,

und viele andere Kunst- u. Werthgegenstände in Gold u. Silber, zusammen

im Werthe **60.000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controlle des Magistrates am 13. Februar 1877. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankirte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für franko Zusendung der Lose und f. 3. der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der Union-Bank, Wien, Graben 13,

bisher: Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank

vormal: J. C. Sothen.

(1395)

Diese Lose sind auch loco durch die bisherigen bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung.
Die Haupttreffer betragen so:

375,000

250,000

125,000

80,000

60,000

50,000

Reichsmark etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 41,800 Gewinne im Betrage von
7 Million 420,320 Reichsmark,

welche in 7 Abtheilungen unter Controlle des

Staates entziffert werden.
Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Looses.

Ante am 1. April 1877 kostet

1 ganzes Orig.-Loos d. W. fl. 3. 50

1 halbes " " " " " 1. 75

1 viertel " " " " " — 88

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. oder auch gegen Postanweisung verleiht unterzeichnete Firma die Original-Lose rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plänen. Ausgeführte amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugefandt. Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die erste Ziehung werden Bestellungen bis

13. December d. J.

entgegengenommen vom dem Panthause

JSENTHAL & Co.,

vom Staate angestellt.

Haupt-Direction d. Braunsch. u. Hamb. Lotterie.

Hamburg.

Man biete dem Glücke
die Hand!

375,000 R.-Mark

oder **218,750 Gulden**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die allernueste große Geldverloosung,

welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. (1867)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **41,800 Gewinne** zur sichere n Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750 S. W.**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	7 Gewinne M15,000,
1 Gewinn M125,000,	2 Gewinne M12,000,
1 Gewinn M 80,000,	16 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M 60,000,	26 Gewinne M 6000,
1 Gewinn M 50,000,	54 Gewinne M 4000,
1 Gewinn M 40,000,	200 Gewinne M 2400,
1 Gewinn M 36,000,	410 Gewinne M 1200,
3 Gewinne M 30,000,	621 Gewinne M 500,
1 Gewinn M 25,000,	700 Gewinne M 250,
4 Gewinne M 20,000,	22,450 Gewinne M 13
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. und 14. Dez. d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl. 3 1/2;
1 halbes " " " 3 " 1 1/2;
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der neuen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4.00
15 Leinwandbände à . 9.50
15 Halbfrazenbände à . 10.00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 9 Bände (enth. A—Kirschthaler).